

Achille Mbembe

Postkolonie

Zur politischen Vorstellungskraft
im zeitgenössischen Afrika

Aus dem Französischen
von Brita Pohl

VERLAG TURIA + KANT
WIEN - BERLIN

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Bibliographic Information published by
Die Deutsche Nationalbibliothek
The Deutsche Bibliothek lists this publication in the
Deutsche Nationalbibliografie;
detailed bibliographic data are available
on the Internet at <http://dnb.ddb.de>.

ISBN 978-3-85132-781-6

© De la postcolonie. Essai sur l'imagination politique
dans l'Afrique contemporaine
© Éditions Karthala, Paris 2000
© für die deutsche Ausgabe:
Verlag Turia + Kant, Wien 2016

VERLAG TURIA + KANT
A-1010 Wien, Schottengasse 3A/5/DG1
D-10827 Berlin, Crellestraße 14 / Remise
info@turia.at | www.turia.at

Inhalt

VORWORT ZUR ZWEITEN AUFLAGE	7
Politik des Lebens und Prüfung des Brudermords	7
Narzissmus	7
Positionen	14
Der Ort des Dings	18
Kritik	24
Das Füllhorn	27
Die kommende und die verbleibende Zeit	35
EINLEITUNG	39
Unruhige Zeit	39
Der lange Schlaf des Dogmatismus	42
Zwischen Universalität und Singularität	53
Von der im Entstehen begriffenen Zeit	62
1 VON DER BEFEHLSGEWALT	73
Verfügungsrecht	74
Unterwerfung und Formen ihrer Validierung	90
Gewalt, Zuwendungen und Transferleistungen	96
Verwesung	116
2 INDIREKTE PRIVATE REGIERUNG	126
Kurze Zeit und lange Bewegungen	128
Eigentumsregime und Souveränitätsregime	138
Verflechtungen	144
Gemeinwohl und steuerliche Regulierung	162

3	ÄSTHETIK DER VULGARITÄT	170
	Figuren des Exzess und Kreativität des Missbrauchs.	174
	Die Sphären der Trunksucht.....	191
	Die Intimität der Tyrannei.....	207
4	DIE PEITSCHEN GOTTES	217
	Narzissmus, Ethnizität und Gottheit	220
	Poetik des Universalen.....	229
	Erotiken der Alterität.....	241
5	JENSEITS DER WELT	248
	Das Nichts des Dings.....	249
	Die Arbeit des Sklaven.....	272
	Die Kehrseite des Schattens.....	282
EPILOG		
	DIE LETZTE ART	296
	Sklave, Tier und Eingeborener	296
	Der Prozess der Verwilderung	299
	Der Spiegel und seine Gegenwarten.....	302
	LITERATURVERZEICHNIS	307

Vorwort zur zweiten Auflage

POLITIK DES LEBENS UND PRÜFUNG DES BRUDERMORDS¹

In diesem Vorwort kann sicher nicht detailliert auf jede – zumeist berechnete – Kritik eingegangen werden, zu der dieses Buch Anlass geboten hat. Um sie meinerseits zu kommentieren, werde ich dennoch zwei grundsätzliche Einwände erheben. Der erste bezieht sich auf das sinnliche Leben der Macht, der zweite auf die Möglichkeit einer Interpretation der Geschlechterpolitik der Postkolonie ausgehend von einer Ethik der Geschlechterdifferenz. Zunächst möchte ich das Buch im intellektuellen Kontext seiner Entstehung verorten – damit möchte ich seine Position im Archiv des modernen Diskurses über Afrika präzisieren. Nebenbei werde ich dem Leser einige ergänzende Reflexionen mitgeben, die den Kern des ursprünglichen Projekts und die Problemstellung möglicherweise deutlicher machen und, so hoffe ich, weiter ausführen.

NARZISSMUS

Obwohl *Postkolonie* ursprünglich auf Französisch geschrieben und veröffentlicht wurde, ist das Buch doch in der angelsächsischen Welt auf lebhafteres und zweifellos kreativeres kritisches Interesse gestoßen.² Das

¹ Beim Verfassen dieses Vorworts unterstützten mich Sarah Nuttall, Peter Geschiere, Françoise Vergès und Stephania Pandolfo mit Kritik und Kommentaren.

² Auf Französisch ist allerdings auf folgende Beiträge hinzuweisen: Tshikala K. Biaya, »Dérive épistémologique et écriture de l'histoire de l'Afrique contemporaine«, *Politique africaine* 60 (1995), 110–116; Catherine Coquery-Vidrovitch in H-Africa@h-net.msu.edu (März 2002), übernommen von den *Cahiers d'études africaines* 167 (2002); sowie auf die Debatte um das Buch in *Politique africaine* 91 (2003), 171–194. Die englische Fassung des Buches, die unter dem Titel *On the Postcolony*, Berkeley, University of California Press 2001 erschienen ist, enthält ein zusätzliches Kapitel mit dem Titel »The Thing and Its Doubles«.

sollte nicht überraschen, da die Gründe für diese Diskrepanz nur zu bekannt sind und hier nicht noch einmal wiederholt werden müssen. Sie hat im Wesentlichen zwei Ursachen.

Einerseits – und bis auf wenige Ausnahmen – scheint die französischsprachige Welt die weitreichende Bedeutung der jüngsten Zäsuren in den Sozialwissenschaften im Allgemeinen und insbesondere in der politischen und kulturellen Kritik nicht ausreichend zu würdigen. Damit meine ich die Wende, die in den unterschiedlichen Wissensfeldern Philosophie, Kunst und Literatur durch das Eindringen der drei oder vier intellektuellen Strömungen ausgelöst wurde, die im Lauf des letzten Viertels des zwanzigsten Jahrhunderts in anderen Weltteilen mehr als andere dafür prägend waren, wie das Soziale, das Politische und die Kultur gedacht werden.³

Heute ist allgemein anerkannt, dass diese drei oder vier intellektuellen Strömungen wohl kaum vorübergehende Phänomene sind. Denn sie haben nicht nur eigene Gegenstände definiert, sondern auch sehr eigene Begrifflichkeiten sowie ein theoretisches Arsenal, Analyse- und Fragemethoden entwickelt, also Paradigmen um Fragen bezüglich Rasse und Diaspora (*Critical Race Studies*), Geschlechterdifferenz (Feminismen, Fragen der Homosexualität), Postkolonialismus und subalternem Wissen (*Subaltern Studies*), und auch der aktuellen Zirkulation unterschiedlichster Strömungen (*Public Culture*).

Überall im Okzident, wo die von diesen Strömungen aufgeworfenen Probleme in der intellektuellen Diskussion und in den Abläufen des öffentlichen Lebens ernst genommen wurden, hat sich im Ergebnis, wenn auch keine Erneuerung, so doch eine Vertiefung der

³ Und das trotz der Übersetzungen einiger Haupttexte dieser Strömungen, insbesondere Edward Said, *Impérialisme et culture*. Paris, Fayard 1996 (*Kultur und Imperialismus*. Aus dem Amerikanischen von Hans-Horst Henschen. München, S. Fischer 1994); Arjun Appadurai, *Après le colonialisme. Les conséquences culturelles de la globalisation*. Paris, Payot 2001; Paul Gilroy, *L'Atlantique noir*. Paris, Kargo 2003; Judith Butler, *La vie psychique du pouvoir. Théories de l'assujettissement*. Paris, Léo Scheer 2002 (*Psyche der Macht. Das Subjekt der Unterwerfung*. Aus dem Amerikanischen von Reiner Ansén. Frankfurt/Main, Suhrkamp 2001); die von Mamadou Diouf herausgegebene Aufsatzsammlung *Histoire indienne en débat. Colonialisme, nationalisme et sociétés postcoloniales*. Paris, Karthala 1999. Siehe hierzu auch die Sondernummer der französischen ethnologischen Zeitschrift *L'Homme* 156 (2000), die sich den »Intellektuellen in der Diaspora und nomadischen Theorien« widmet.

Reflexion über das Wesen der demokratischen Ordnung (bürgerlichen Politik), die ethischen Bedingungen des Zusammenlebens (Politiken von Anerkennung und Inklusion) und die Arten von Beziehungen zum anderen und zur Welt (Kosmopolitismus) gezeigt.⁴

Diese intellektuellen Strömungen haben in hohem Maße von der Vielfalt von politischen und sozialen Bewegungen profitiert, die unter anderem die Forderung nach dem Recht auf Selbstbestimmung oder einfach die Gleichberechtigung in bereits bestehenden Nationen gemeinsam hatten (insbesondere antikoloniale und antiimperiale Kämpfe in der Dritten Welt, die Bürgerrechtsbewegung in den Vereinigten Staaten, der Kampf gegen die Apartheid sowie feministische Bewegungen). Sie profitierten besonders im amerikanischen Universitätssystem auch vom Zustrom einer Generation von Intellektuellen und Denkern, die aus ehemaligen Kolonien stammten und von der in den kulturellen Institutionen der Neuen Welt praktizierten Aufnahmebereitschaft und Gastlichkeit begeistert waren.

Dieser Einbruch des »anderen« ebnete einer Erneuerung des Denkens über Differenz und Alterität den Weg. Ohne unbedingt allen Postulaten der philosophischen Generation zuzustimmen, die den »Tod des Menschen« proklamiert hat, verliehen die Intellektuellen der ehemaligen Kolonien der Kritik am westlichen Zentrismus neuen Schwung – diesem seltsamen Subjekt, das als das Universelle schlechthin gelten will und letzten Endes als Alibi für seine beherrschende Position eine perverse Vorstellung von Differenz produziert.

Dass dieses Denken von den Rändern heute in den verschiedenen kunst- und geisteswissenschaftlichen Disziplinen und auch in der öffent-

⁴ Siehe zum Beispiel Paul Gilroy, *Against Race. Imagining Political Culture Beyond the Color Line*. Cambridge, Harvard University Press 2000; Kwame A. Appiah, *The Ethics of Identity*. Princeton, Princeton University Press 2005; Iris Young, *Justice and the Politics of Difference*. Princeton, Princeton University Press 1990 sowie *Inclusion and Democracy*. Oxford, Oxford University Press 2000; Seyla Benhabib (Hg.), *Democracy and Difference*. Princeton, Princeton University Press 1987 und *The Claims of Culture. Equality and Diversity in the Global Era*. Princeton, Princeton University Press 2002; Wendy Brown, *States of Injury. Power and Freedom in Late Modernity*. Princeton, Princeton University Press 1995; Nancy Fraser, *Justice Interruptus. Critical Reflections on the »Postsocialist« Condition*. New York, Routledge 1997; Charles Taylor, *Multiculturalism*. Princeton, Princeton University Press 1994; Axel Honneth, *Kampf um Anerkennung. Zur moralischen Grammatik sozialer Konflikte*. Frankfurt/Main, Suhrkamp 1994.

lichen Diskussion zum konventionellen Diskurs gehört, ist zu einem sehr großen Teil dem kosmopolitischen Charakter der meisten großen angelsächsischen Universitäten zu verdanken. Auf diese kosmopolitische Sensibilität beziehen sich eine Vorstellung von politischer Gemeinschaft und ein Modell der gesellschaftlichen Inklusion, die sich um die Rechte aller möglichen Minderheiten bemühen – und das nicht nur nach außen hin.⁵

Vom philosophischen Standpunkt aus fördert dieses Modell das – freilich hier und da in Frage gestellte – Projekt einer multikulturellen Demokratie auf Grundlage gegenseitiger Anerkennung als Bedingung für ein Gemeinschaftsleben.⁶ Gleichheit ist hier nicht mehr so sehr »eine Vergleichbarkeit der Subjekte hinsichtlich irgendeiner Maßeinheit« als »die Gleichheit der Singularitäten in der Unvergleichbarkeit der Freiheit«⁷. Deshalb ist die Formulierung von Singularität im Plural als eines der effizientesten Mittel zu betrachten, das Babel der Rassen, Kulturen und Nationen zu bewältigen, das durch die lange Geschichte der Globalisierung unvermeidlich geworden ist.⁸ Dies galt zumindest bis zum Ausbruch des »Kriegs gegen den Terrorismus«; eine seiner Folgen ist die relative Abkapselung der Vereinigten Staaten.

Obwohl diese intellektuellen Strömungen in der angelsächsischen Welt entstanden sind, wurden sie doch zumindest teilweise von wesentlichen Aspekten des französischen Nachkriegsdenkens befruchtet. Das gilt, um nur einige Beispiele zu nennen, für die Dekonstruktion essentialistischer Konzeptionen von Mensch und Natur; die Beziehungen zwischen Subjekt und Sprache in der Strukturierung von Subjektivität; den Skeptizismus gegenüber Postulaten der transzendentalen Vernunft; oder auch die Bedeutung, die nun der Heterogenität von Zeitlichkeiten zuge-

⁵ Siehe James Tully, *Strange Multiplicity. Constitutionalism in an Age of Diversity*. Cambridge, Cambridge University Press 1995; und Seyla Benhabib, *Die Rechte der Anderen. Ausländer, Migranten, Bürger*. Aus dem Amerikanischen von Frank Jakubzik. Frankfurt/Main, Suhrkamp 2008.

⁶ Paul Gilroy, *After the Empire. Melancholia or Convivial Culture*. New York, Columbia University Press 2005.

⁷ Jean-Luc Nancy, *L'expérience de la liberté*. Paris, Galilée 1988, 96.

⁸ Siehe zu diesen Debatten so unterschiedliche Betrachtungsweisen wie Jean-François Bayart, *Le Gouvernement du monde*. Paris, Fayard 2004; und Paul Gilroy, *The Black Atlantic, Modernity and Double Consciousness*. Cambridge, Harvard University Press 1993; Arjun Appadurai, *Modernity at Large. Cultural Dimensions of Globalization*. Minneapolis, University of Minnesota Press 1996.